

Interview mit Dr. Rotraut Sawatzki (April 2008)

Sie sind sehr aktiv, u. a. sind Sie Stellvertreterin des Vorsitzenden im WHO-Beirat „Gesunde Städte“. Dieses Projekts hat sich Gesundheitsförderung der Dresdner Bürger auf seine Fahnen geschrieben. Worin besteht in diesem Zusammenhang Ihre Aufgabe?

Vielleicht darf ich ausführen, dass ich nach der politischen Wende in den Stadtrat gewählt wurde. Hier hatte ich Sorge, dass die notwendigen wirtschaftlichen Projekte überwiegen und an die Gesundheit der Bürger wenig gedacht wird. So kam ich in Berührung mit dem Projekt der Weltgesundheitsorganisation (WHO) „Healthy Cities“ („Gesunde Städte“), habe dieses geprüft und mich eingesetzt, dass der Stadtrat im September 1990 einstimmig die Bewerbung für die Mitgliedschaft in diesem Projekt beschlossen hat. Ziele und Aufgabenstellung in diesem Projekt für Dresden wurden von mir mit erarbeitet und dann auch im Europabüro der WHO in Kopenhagen verteidigt. Dresden wurde auf dem Weltkongress „Healthy Cities“ 1991 als 35. Stadt Europas in das Internationale Netz aufgenommen. Für mich ist es wichtig, dass es ein kommunalpolitisches Projekt ist, das die Gesundheit der Bürger zur Pflicht macht. Das ist der eine Teil. Der andere Teil ist, dass das gesamte WHO-Projekt auf der Ottawa Charta basiert.

Meine Aufgabe im Zusammenhang mit dem WHO-Beirat „Gesunde Städte“ bestand vor allem darin, darauf zu achten, dass die Verantwortung für die Gesundheit der Bürger der Stadt in jede Beschlussvorlage des Stadtrats mit hinein gebracht wird bzw. jede Beschlussvorlage darauf zu prüfen, welche Auswirkungen sie auf die Gesundheit der Bürger hat. Nachdem ich für den Stadtrat auf Grund meiner Tätigkeit im städtischen Krankenhaus Dresden-Neustadt nicht noch einmal kandidieren durfte, war es für mich wichtig, diesen Prozess weiter zu begleiten und Acht darauf zu geben, dass Projekte initiiert werden, die die Bürger fördern aber eben auch fordern. Gerade in der 1. Phase war das sehr wichtig.

Welche Erfahrungen haben Sie bei der Mitarbeit gemacht?

Es ist schwierig, einen Stadtrat sensibel zu machen, die Gesundheit der Bürger immer im Visier zu haben. Das war in der 1. Phase des WHO-Projekts nur punktuell möglich. Die WHO rief die Städte dazu auf, eigene Projekte zu schaffen bzw. andere Projekte mit anderen Städten aus dem WHO-Netz durchzuführen.

Für mich war es ganz wichtig, dass in der 2. Phase des WHO-Projektes endlich eine Analyse gefordert wurde, d. h. es kam zu einer Gesundheitsberichterstattung, wodurch die gesundheitliche Situation in Dresden erfasst wurde. Es ist für mich faszinierend, wie das Europabüro der WHO diese ganze Strecke danach bis hin zu Gesundheitsplänen und jetzt wieder zu ganz spezifischen Projekten begleitet.

Sie sind ja laufend unterwegs. In welchen Gremien arbeiten Sie eigentlich aktiv mit?

Ich bin Gründungsmitglied der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung. Unter der Präsidentschaft des Sozialministers, Staatsminister Geißler wurde ich in diesem Gremium 1993 zur Vizepräsidentin vorgeschlagen. Seitdem wurde ich alle 2 Jahre durch die Mitgliederversammlung erneut in den Vorstand und durch diesen dann zur Vizepräsidentin gewählt.

Solange ich berufstätig war, durfte ich nicht für den Stadtrat kandidieren. Deshalb habe ich ganz aktiv im Ortsbeirat Pieschen mitgearbeitet, dieser delegierte mich in das Fachplanungsgremium „Altenhilfe“, einem Projekt des Sozialamtes, das ortsteilbezogen für Sozialplanung zuständig ist. Ich arbeite im Arbeitskreis „Gesundheit und Soziales“ der CDU mit, in dem ich auch Schriftführerin bin. Außerdem bin ich Mitglied in der Seniorenunion. Politisch engagiere ich mich im Vorstand des Ortsverbandes Pieschen.

Eine ganz, ganz wichtige Aufgabe habe ich noch vergessen, die Mitarbeit in der Expertenkommission des Sozialministeriums zum Gesundheitsziel „Aktives Altern, Altern in Gesundheit, Autonomie und Mitverantwortlichkeit“, in dem ich die Arbeitsgruppe „Alten- und Angehörigenstärkung“ leite.

Welche Empfehlungen würden Sie anderen geben, damit sie sich geistig fit halten?

Es ist ganz wichtig, dass man sich geistig bewegt.

Dass man seine Erfahrungen einsetzt und sich nicht im stillen Kämmerchen verkriecht sondern sich Gleichgesinnte sucht und mit ihnen in Gemeinschaft handelt.

Wie bewerten Sie Ihren Gesundheitszustand?

Meine gefühlte Gesundheit ist gut. Die objektive Gesundheit ist nach meinem großen Unfall vor mehr als 20 Jahren schwierig – die Beschwerden, die ich habe, die toleriere ich. Deshalb fühle ich mich eigentlich gesund.

Treiben Sie Sport. Bei „ja“: Gibt es Dinge, die Sie dabei besonders beachten?

Sport treibe ich den jetzigen Möglichkeiten entsprechend. Mache Gymnastik, bis vor Kurzem habe ich noch regelmäßig durch „Pilates „meine Muskulatur trainiert. Früher habe ich Konditionstraining gemacht, Leichtathletik, Handball - bin auch leistungsaktiv geschwommen – das geht nun leider nicht mehr.

Was halten Sie von einem Spielplatz für Ältere?

Habe nichts dagegen, wenn es auf einem Spielplatz Bowlingbahn, Möglichkeiten zum Schach spielen o.a. für Erwachsenen gibt. Einen gesonderten „Spielplatz für Ältere“ - auf dem die Alten unter sich sind - sollte es nicht geben.

Ernähren Sie sich heute anders als vor 20 Jahren? Gibt es Dinge, die sie bei der Ernährung besonders beachten?

Eigentlich ernähre ich mich nicht anders, da ich schon immer auf eine ausgewogene Ernährung geachtet habe. Ich trinke jetzt allerdings mehr – vor allem seit mich meine Kosmetikerin darauf hingewiesen hat, dass es ansonsten zu einer viel stärkeren Faltenbildung kommt.

Würden Sie noch einmal 20 sein wollen? → Bei „ja“ = warum?, bei „Nein“ = warum nicht?

Nein, eigentlich eher noch einmal 40.

Was ist wichtig für Sie?/Gibt es Dinge, die Sie als reiferer Mensch vermissen?

Eigentlich nichts. Sicher, die Sexualität ist zurückgegangen – Zärtlichkeit, Liebe, Erotik, der Wunsch nach Zweisamkeit ist aber immer noch da.

Welche Empfehlungen würden Sie jungen Menschen geben, damit sie im Alter ein zufriedenes Leben führen können?

Sie sollten aktiv bleiben.

Fühlen Sie sich alt? Wann ist ein Mensch alt?

Nein, ich fühle mich nicht alt. Ein Mensch ist dann alt, wenn er keine Wünsche und Ziele mehr hat.

Wenn Sie drei Wünsche in Bezug auf ihr persönliches Leben frei hätten, welche wären das?

Ich habe nur den Wunsch, dass ich noch lange mit meinem Mann zusammen aktiv und gesund leben kann.

Leben Sie gern in Dresden?/Wie lebt es sich in Dresden?

Ja, denn ich habe hier alles, was ich brauche im Hinblick auf politische und kulturelle Entfaltung. Die Umgebung von Dresden ist sehr schön und dann liebe ich den Fluss.

Ist Dresden eine gesunde Stadt?

Ich halte es hier mit Ilona Kickbusch, einst Initiatorin des „Gesunde Städte“-Projektes bei der WHO, die sinngemäß sagte: „Eine gesunde Stadt ist nie fertig; sie steht in der andauernden kommunalpolitischen Verantwortung für die Gesundheit der Bürger in ihrer Stadt.“

In Kürze haben wir ein neues Stadtparlament, welche Wünsche haben Sie an die neuen Stadtväter?

Ich wünsche mir vor allem, dass das Thema „Gesundheit“ weiterhin bei allen Entscheidungen auf der Tagesordnung bleibt.